

Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009  
Herausgegeben von Stephanie Garling, Enrico Thomas, Franziska Naether,  
Christian Fröhlich, Felix Frey  
Meine Verlag, Magdeburg

Rezension zu  
**Julia Dombrowski: Die Suche nach der Liebe im Netz. Eine Ethnographie des Online-Datings.  
Bielefeld: Transcript 2011.**

*Henning Schwanke*

---

Zitationsvorschlag: Henning Schwanke: Julia Dombrowski: Die Suche nach der Liebe im Netz. Eine Ethnographie des Online-Datings. Bielefeld: Transcript 2011. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd 3, Heft 2 (2011). S. 140–142.  
urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-169214

Julia Dombrowski hat das interessante Feld des technisch-medial vermittelten Flirtens in einer qualitativen Studie untersucht. Dieses hoch anonymisierte Feld führt in die ethisch schwierigen Gebiete einer jeden Kultur. Die Arbeit dringt in das intime Leben der Menschen ein und widmet sich dabei Phänomenen, die oft im Verborgenen bleiben, wie beispielsweise dem Fremdgehen. Die Arbeit kann dabei nicht beantworten, ob diese und andere Ereignisse durch das Internet begünstigt werden. Allerdings lässt sich durch die Studie teilöffentlicher Internetplattformen ein Einblick gewinnen in das weitverbreitete subversive Wirken der Liebe in der Gesellschaft.

Im ersten Teil des Buches diskutiert Dombrowski unterschiedliche theoretische Ansätze und positioniert ihre Arbeit in diesem Theoriekontext. Im zweiten Teil unternimmt sie eine Systematisierung der technischen Medien, legt ihre Zielgruppe und ihr Anliegen dar. Ausführlich beschreibt sie die Präsentationen der einzelnen Medien im Internet, unternimmt Interpretationen zu deren visueller Erscheinung und begibt sich schließlich selbst in diese Plattformen. Dort schreibt sie verschiedene Personen an und zieht aus diesen Internetkontakten einen Hauptteil ihrer Informationen. Der dritte Teil des Buches beginnt mit theoretischen Rechtfertigungen der Relevanz des Themas. Anschließend vergleicht sie vermeintlich amerikanisches Internetflirten mit deutschem und kommt zu dem Schluss, dass bei deutschen Suchenden die Liebe im Vordergrund steht. Allerdings vermerkt Sie an anderen Stellen, dass ein Großteil der Nutzer dieser Plattformen feste Partnerschaften führt und im Internet lose Sexualkontakte sucht – oder einfach nur den Kick des Gedankens an weitere Sexualkontakte.

Intensiv hat Julia Dombrowski Onlinechatting dabei begleitet, wie sie sich in einsame Kammern zurückziehen, um dort ungestört in andere, v.a. vorgestellte Welten abtauchen zu können. Denn nur aus einem geringen Teil der Online-Flirtkontakte gehen tatsächliche physische Kontakte hervor. Neben der Darstellung von Geschehnissen in Online-Dating-Plattformen war ein weiteres Anliegen zu ermitteln, welche langfristigen sozialen Beziehungen oder mikrosozialen Konstellationen aus dem Flirten via Internet resultieren. Leider verdecken ihre viel zu ausufernden theoretischen Ausflüge die Resultate zu dieser Fragestellung.

Dombrowski nennt ihre Arbeit ethnographisch. Leider bleibt unklar warum sie diese Einordnung wählt. Denn da sie ihren sozialen Rahmen, der sich überwiegend aus akademischen Bereichen zusammensetzt, nicht verlässt, wird sie den Anforderungen einer ethnographischen Arbeit nicht gerecht, auch wenn sie dies mit einem großen fachtheoretischen Teil in ihrer Arbeit wettzumachen möchte.

Ohne Zweifel ist Dombrowskis Buch dennoch ein guter Beitrag zur bis heute eher randständigen Erforschung von Emotionen und sie kann einen guten Ausgangspunkt für Arbeiten bieten, die dem Attribut ‚ethnographisch‘ besser gerecht werden. Hier wäre aber dringend darauf zu achten, den eigenen sozialen Rahmen des Bildungsbürgertums zu verlassen, bevor Ergebnisse qualitativer Studien auf Größen wie ‚die Gesellschaft‘ oder ‚das deutsche Flirtverhalten‘ projiziert werden. Außerdem wäre es wichtig, das Thema besser abzugrenzen und konkreter zu halten. Dies könnte davor schützen, am Ende nur zu „Allerweltserklärungen“ zu kommen.

Als lesenswerte, tatsächlich ethnographisch vorgehende Arbeiten zu diesem Themen-

bereich wäre die Dissertationsschrift von Ines Braune aus Marokko zu nennen (Angeignungen des Globalen: Internet-Alltag in der arabischen Welt. Bielefeld: transcript 2008) oder auch der Artikel von Anke Reichenbach zum Thema SMS-Flirts am Persischen Golf (160 Zeichen Liebe und Subversion – Mobile Kommunikation in Bahrein. In: Bewegliche Horizonte: Festschrift zum 60. Geburtstag von Bernhard Streck. Hrsg: Katja Geisenhainer, Katharina Lange. Leipziger Universitätsverlag 2005).